

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 11 (1947)

Heft: 2

Nachruf: Robert Forrer 1866-1947

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz

Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel-Bâle

XI, 2

Juni/Juin 1947

Robert Forrer 1866—1947

Es war in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als im alten Museum des Zürcher Helmhauses eines Tages ein Schüler eifrig griechische Vasen abzeichnete und ein ehrwürdiger Herr mit gestrenger Miene und weisser Löwenmähne ihm auf die Schultern klopfte und wohlmeinend sagte: „Fahr nu so furt, Buebli.“ Der Knabe, der über diese Titulierung keineswegs Freude empfand, hieß Robert Forrer, und der Herr war kein anderer als Ferdinand Keller, der Altmeister der schweizerischen Pfahlbauforschung. Und wirklich, der Knabe „fuhr fort“. Ein ausgesprochener Spürsinn, eine unbezähmbare Freude am historisch interessanten „Ding an sich“ und ein unermüdlicher Fleiss waren dem aus einer Winterthurer Kaufmannsfamilie stammenden, in Meilen (!) geborenen Gymnasiasten eigen. Römische Münzen, Steinbeile, Topfscherben, Bronzenadeln füllten seine Taschen, wenn er von den Entdeckungsfahrten auf den Bauplätzen der Stadt Zürich und am Seeufer heimkehrte. Ihm war das Glück beschieden, noch mit der alten, damals zu Weltberühmtheit gelangten Forschergeneration verkehren zu können. Er kannte noch den Entdecker des Pfahlbaues Obermeilen, Lehrer Äppli. Ferdinand Keller und Escher-Züblin förderten sein Studium, mit Virchow, Mommsen u. a. trat er bald in Korrespondenz. Als 16-jähriger gab er 1882 bereits mit H. Messikommer ein anfänglich hektographiertes „Unterhaltungsblatt für Freunde der Altertumskunde“, die Antiqua heraus, die heute eine bibliophile Rarität geworden ist und den Gedanken unserer „Ur-Schweiz“ vorweg genommen hat. Kaum flügge geworden, zog es den jungen Forscher nach Ägypten, wo er in Achmim-Panopolis u. a. O. seine Liebe zu den koptischen Textilien begründete. 1887 liess er sich in Strassburg nieder, das seine zweite Heimat werden sollte. Im Elsass entfaltete er als Forscher und Publizist eine äusserst fruchtbare Tätigkeit. Er gründete das Archäologische Museum im Palais Rohan, zu dessen Konservator er 1900

bestellt wurde, rief 1909 den Elsässischen Anzeiger für Altertumskunde ins Leben und eröffnete die Reihe seiner grössern Publikationen 1899 mit einer Monographie über den Odilienberg und dessen Denkmäler. Wegleitend für die Terra sigillata-Forschung des 2. Jahrh. sind seine Entdeckungen in den römischen Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler geworden, die er 1909 in einem lebendig geschriebenen Buche veröffentlichte. Sein Hauptwerk handelt über Strassburg-Argentorate, 1927 in 2 Bänden erschienen. Vorzüglich in Konzentration und Gliederung von Stoff und Problemen ist sein kleineres Buch über L'Alsace Romaine 1935. Forrer war auch ein eifriger Numismatiker und sammelte selber gallische Münzen, was ihn zur Herausgabe eines Werkes über „Keltische Numismatik der Rhein- und Donauländer“ befähigte. Ja, es gab kaum ein Gebiet der Altertumskunde, das er nicht durch Aufsätze bereicherte, vom Paläolithikum (Burbach) über das Neolithikum (Achenheim) bis zur Völkerwanderung, der Volkskunde, Ethnographie, Waffenkunde, den Textilien, der mittelalterlichen Kunstgeschichte. Seine zum 60. Geburtstag zusammengestellte Bibliographie zählte 541 Nummern auf. So war er auch der Mann, um 1907 allein ein Reallexikon der Altertümer zu schreiben, das noch heute die besten Dienste zu leisten vermag. Als er sich 1939 vor dem 2. Weltkrieg nach Zürich zurückziehen musste, verfasste er im Auftrage der Fa. Bally eine umfangreiche Geschichte des Schuhes, und als 80-jähriger übergab er dem Institut für Ur- und Frühgeschichte ein Manuskript über die Helvetischen Votivbeilchen. Leider erlebte er das Erscheinen seines letzten Werkes nicht mehr. Im April 1947 reiste er trotz seines hohen Alters nach Strassburg an den „Congrès des Sociétés savantes de la France“. Aufgeräumt nahm er an einem Empfang in der Mairie teil, schrieb seinen Namen mit zitternder Hand in das Goldene Buch der Stadt und erlag eine halbe Stunde später, mitten in seiner geliebten Stadt Strassburg einem Schlaganfall. Ein rastloser Arbeiter, ein passionierter Forscher, ein Schweizer, der seinem Vaterlande jenseits der Grenze Ehre und Ansehen eingebracht hat, schloss damit seine erfolgreiche Laufbahn in ergreifender Weise.

R. L.-B.

Fouilles nouvelles dans la nécropole de la Barmaz à Collombey (Monthey, Valais).

Le site de la Barmaz, au-dessus du village de Collombey (commune de Collombey-Muraz, district Monthey), est connu dans la littérature archéologique: on y a en effet trouvé au tout début du siècle des tombes que le professeur O. Tschumi, en 1920, rangeait dans le groupe des sépultures à squelette